



Evang. KiGa
Zwei Linden

Pädagogische Konzeption

Stand: November 2023

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Grußworte | 1 |
| 1.1 Pfarrerin..... | 1 |
| 1.2 Leitung/Team..... | 1 |
| 2. Leitbild der EKHN | 2 |
| 3. Vorstellung der Einrichtung | 3 |
| 3.1 Geschichte | 3 |
| 3.2 Räumlichkeiten / Gruppen | 3 |
| 3.3 Sozialraum | 4 |
| 3.4 Team..... | 4 |
| 3.5 Betreuungsangebot | 5 |
| 4. Pädagogische Grundhaltung | 6 |
| 4.1 Bild vom Kind..... | 6 |
| 4.2 Pädagogischer Ansatz | 6 |
| 5. Pädagogischer Alltag | 7 |
| 5.1 Tagesablauf..... | 7 |
| 5.2 Bildungsbereiche | 9 |
| 5.2.1 Wahrnehmung..... | 9 |
| 5.2.2 Sprache | 9 |
| 5.2.3 Bewegung | 10 |
| 5.2.4 Musisch-kreatives Handeln | 10 |
| 5.2.5 Soziale und emotionale Kompetenzen..... | 10 |
| 5.2.6 Religionspädagogik | 11 |
| 5.2.7 Interkulturelles und interreligiöses Lernen | 11 |
| 5.2.8 Mathematik, Naturwissenschaft, Technik und Medien | 12 |
| 5.2.9 Naturerfahrung und Ökologie..... | 12 |
| 5.2.10 Körper, Gesundheit, Ernährung und Sexualität | 12 |
| 5.3 Umgang mit kranken Kindern..... | 13 |
| 6. Querschnittsthemen | 13 |
| 6.1 Beobachtung und Dokumentation..... | 13 |
| 6.2 Übergänge | 14 |
| 6.2.1 Von der Familie in die Kita – die Eingewöhnung | 14 |
| 6.2.2 Von der kleinen Altersmischung in die Regelgruppe | 14 |
| 6.2.3 Von der Kita in die Grundschule..... | 15 |
| 6.3 Partizipation | 16 |
| 6.4 Kinderschutz..... | 16 |
| 6.5 Beschwerdemanagement..... | 17 |

| | | |
|-----|---|----|
| 6.6 | Qualitätsentwicklung | 17 |
| 6.7 | Inklusion | 18 |
| 6.8 | Geschlechtersensible Pädagogik | 18 |
| 6.9 | Beziehungsvolle Pflege | 18 |
| 7. | Zusammenarbeit mit Eltern | 19 |
| 8. | Zusammenarbeit im Team | 20 |
| 8.1 | Teamsitzungen und Teamentwicklung..... | 20 |
| 8.2 | Fort- und Weiterbildung | 20 |
| 8.3 | Die Kita als Ausbildungsstätte | 21 |
| 9. | Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit | 21 |
| 9.1 | Betriebsträger..... | 21 |
| 9.2 | Fachberatung | 21 |
| 9.3 | Kirchengemeinde..... | 22 |
| 9.4 | Grundschule..... | 22 |
| 9.4 | Erziehungsberatung und andere Beratungsstellen | 22 |
| 10. | Rechtliche Grundlagen | 22 |
| 11. | Literaturverzeichnis | 25 |

1. Grußworte

1.1 Pfarrerin

1.2 Leitung/Team

Liebe Leserinnen und Leser,

die Kindertagesstätte „Zwei Linden“ in Albig ist eine Einrichtung mit einem ganzheitlichen Erziehungs- und Bildungsansatz. Die hier vorliegende Konzeption richtet sich an alle Interessierten und ist Grundlage des pädagogischen Handelns aller Mitarbeitenden in der täglichen Arbeit mit Kindern, Eltern und dem sozialen Umfeld.

Unsere Arbeit ist geprägt vom pädagogischen, christlichen, sozialen und diakonischen Auftrag.

Für unser Team bedeutet dies eine große Herausforderung und Verantwortung, woraus eine fortwährende Auseinandersetzung mit der Qualität unseres Tuns und eine stetige Weiterentwicklung der konzeptionellen Arbeit resultieren.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzende Tageseinrichtung und als erste Stufe unseres Bildungssystems. Bildung in der frühen Kindheit heißt, sich ein Bild von der Welt zu machen. (Griebel/Niesel 2018, S. 51).

2. Leitbild der EKHN

Die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau versteht ihre Kindertagesstättenarbeit als einen im Evangelium von Jesus Christus begründeten Dienst an Kindern, an Familien und an der Gesellschaft. Der eigenständige Bildungsauftrag der Kindertagesstätte, die die Erziehung des Kindes in der Familie ergänzt und unterstützt, wird entsprechend den jeweils geltende staatlichen Ordnungen durchgeführt.

Darüber hinaus nimmt die Evangelische Kirche ihr Recht auf selbständige Zielsetzung und Durchführung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahr.

Als Teil des diakonischen Auftrages der Kirche auf Gemeindeebene trägt die Kindertagesstättenarbeit zur Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Kindern und Familien aus allen sozialen Schichten, Religionen und Nationalitäten bei.

Die eigenständige Wahrnehmung der Erziehungs- und Bildungsaufgaben zeigt sich in den Zielvorstellungen und Organisationsformen der Einrichtung, in der Einstellung des pädagogischen Fachpersonals und in den religionspädagogischen Angeboten. Die religiöse Erziehung der Kinder berücksichtigt ihre jeweiligen Lebenssituationen. Sie ist integrierter Bestandteil einer ganzheitlichen Erziehung und setzt eine Atmosphäre des Vertrauens voraus, in der sich die Kinder ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechend entwickeln können und zu gemeinsamem Handeln befähigt werden.

Eine in diesem Sinne pädagogisch verantwortete Arbeit der Kirchengemeinde setzt die gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Träger, Leiter/in, Erziehern/innen und Eltern voraus.

(Präambel der Leitlinien für die Arbeit in den Evangelischen Kindertagesstätten)

3. Vorstellung der Einrichtung

3.1 Geschichte

Die historische Geschichte der Einrichtung nahm 1893 in der ehemaligen katholischen Schule im Schulgässchen in Albig ihren Anfang. Der evangelische Pfarrer Friedrich März gründete eine Kleinkinderschule mit 63 Kindern. 1981 konnte der Kindergarten in der Alzeyer Pforte, in dem inzwischen von der Ortsgemeinde umgebauten, ehemaligen kommunalen Schulgebäude von 1850, Räumlichkeiten für zwei Gruppen beziehen. Auch Bermersheimer Kinder besuchten ab jetzt den Albiger Kindergarten.

Im Jahr 1993 wurde die Einweihung der neu angebauten Räumlichkeiten gefeiert. Unter der Bauträgerschaft der Ortsgemeinde und der Betriebsträgerschaft der evangelischen Kirche waren hier nun drei Kindergartengruppen untergebracht. Im Jahr 2003 wurden erstmals Kinder unter drei Jahren aufgenommen. Ein weiterer Ausbau der Kindertagesstätte erfolgte im Jahr 2015. Im ersten Stockwerk entstanden zwei Gruppenräume, im Dachgeschoss ein Personalraum. Zu diesem Zeitpunkt gab es eine Betriebserlaubnis von zwei Regelgruppen mit jeweils 25 Kindern, einer kleinen Altersmischung mit 15 Kindern und einer Krippengruppe mit 10 Kindern. Im Januar 2020 wurde, aufgrund der großen Nachfrage nach Betreuungsplätzen, aus der Krippengruppe eine weitere kleine Altersmischung, sodass die Aufnahmekapazität jetzt bei 80 Kindern liegt.

3.2 Räumlichkeiten / Gruppen

Im Erdgeschoss der Kita sind die beiden kleinen altersgemischten Gruppen untergebracht, die Käfer und die Blütengruppe. Diese werden jeweils von maximal 15 Kindern im Alter von 2-4 Jahren besucht. Die Gruppen haben jeweils einen Gruppenraum und gemeinsam einen Schlafrum sowie einen Mehrzweckraum mit kleinem Materialraum zur Verfügung. Der Mehrzweckraum wird an zwei Vormittagen und an den Nachmittagen mit den Regelgruppen geteilt. Auch das Bad mit Dusche und der Wickelplatz werden von beiden Gruppen genutzt. Der großzügige Flur ist durch ein Türgitter vom vorderen Eingangsbereich abgegrenzt, sodass die Kinder sich in diesem ungefährdet aufhalten können.

Für die beiden Gruppen gibt es einen eigenen Außenbereich, den Sonnenhof, der im Jahr 2020 um eine Spiellandschaft mit Rutsche und Tunnel erweitert wurde.

Im Erdgeschoss befinden sich außerdem das Leitungsbüro, die Küche, ein Essensraum für die beiden Regelgruppen und ein Bad, das die Regelgruppen nutzen, wenn sie im Außengelände sind.

Die Räume der beiden Regelgruppen, Blätter und Schwärmergruppe, mit jeweils bis zu 25 Kindern im Alter von 3-6 Jahren befinden sich im ersten Stock der Einrichtung. Die Gruppen haben jeweils einen Gruppenraum sowie einen Nebenraum und ein gemeinsam genutztes Bad.

In der Blättergruppe befindet sich der Zugang zu einer großen Rutsche, über die die Kinder beider Gruppen in Notsituationen schnell evakuiert werden können. Diese Rutsche wird auch gerne im Alltag genutzt.

Das Außengelände dieser Gruppen ist der große Hof vor der Kita. Hier steht den Kindern Sand, ein Weidentunnel, ein Spielhaus und weitere Spielmöglichkeiten zur Verfügung.

Im zweiten Stock unserer Einrichtung gibt es einen Raum für die Mitarbeitenden. Hier können Besprechungen, Elterngespräche und Vorbereitungszeiten stattfinden und die Pausen verbracht werden.

Außerdem befinden sich auf diesem Stockwerk der Speicher, der als Materialraum genutzt wird sowie eine kleine Küchenzeile und Personaltoiletten.

Es ist wichtig, dass sich die Kinder in den verschiedenen Räumlichkeiten wohlfühlen, Sicherheit und Vertrauen gewinnen. Wir setzen Impulse und gestalten die Räume so, dass die Kinder zum Spielen, Ausprobieren und Forschen angeregt werden. Zur Orientierung haben alle Gruppenräume eine übersichtliche Grundstruktur. Es gibt Rückzugsmöglichkeiten, verschiedene Funktionsecken und Teppichflächen für das Spiel auf dem Boden.

Altersentsprechende Spiel- und Kreativmaterialien, pädagogisches Material nach Maria Montessori sowie eine kleine Bücherei auf beiden Ebenen stehen den Kindern zur Verfügung. Die Ausgestaltung der Räume kann sich je nach Interesse und Bedürfnissen der Kinder jederzeit anpassen.

3.3 Sozialraum

Die Kindertagesstätte „Zwei Linden“ befindet sich in Albig und betreut Kinder von zwei bis sechs Jahren aus Albig und Bermersheim auf der Höhe. Die beiden Ortsgemeinden werden durch das charakteristische rheinhessische Landschaftsbild, sowie die Wein- und Kulturlandschaft geprägt. Die meisten Familien wohnen als klassische Familie mit Vater, Mutter und den Kindern in Einfamilienhäusern oder Wohnungen. Etwa 15% der Familien leben mit mehreren Generationen zusammen und nur ein geringer Prozentsatz (etwa 8%) sind alleinerziehende Elternteile. Bei über dreiviertel der Kinder sind beide Elternteile berufstätig. Der Anteil an Familien mit Migrationshintergrund beträgt etwa 35%.

In Albig selbst gibt es nur sehr wenige Einkaufsmöglichkeiten, die nächstgelegene Kleinstadt Alzey ist allerdings nur vier Kilometer entfernt. Albig hat einen Bahnhof, von dem regelmäßig Züge in unterschiedlichste Richtungen fahren.

Es gibt hier ein sehr aktives Dorfleben mit vielen Vereinen, wie z.B. dem Sportverein oder vielen Chören, in denen zahlreiche Familienaktivitäten möglich sind.

3.4 Team

Das pädagogische Team besteht aus staatlich anerkannten Erzieherinnen, teilweise mit Zusatzqualifikationen, wie z.B. Montessori-Diplom sowie einer Heilpädagogin und mehreren Fachkräften für Frühpädagogik.

Unterstützt wird das Team von Küchen-, Hauswirtschafts- und Reinigungskräften sowie einem Hausmeister und Aushilfskräften im pädagogischen Bereich.

Insgesamt sind etwa 20 Personen im Angestellten Dienstverhältnis in der Evangelischen Kita Albig beschäftigt. Nur einige pädagogische Fachkräfte sind Vollzeitbeschäftigte mit einer Wochenstundenzahl von 39 Stunden. Die meisten der Mitarbeitenden sind Teilzeitbeschäftigte mit unterschiedlichen Stellenanteilen.

3.5 Betreuungsangebot

Die Kita ist täglich von 7.15 Uhr bis 16.15 Uhr geöffnet.

Die jährlichen Schließzeiten werden nach den Sommerferien in Absprache mit dem Träger und dem Elternausschuss festgelegt und anschließend veröffentlicht.

Zwischen folgenden Betreuungsformen können die Eltern wählen:

1. verlängerter Vormittag
07.30 Uhr bis 14.30 Uhr
2. Ganztagsbetreuung
7.15 Uhr bis 16.15 Uhr

Möchten Eltern ihr Kind in unserer Kita anmelden, bekommen sie ein Formular zur Vormerkung eines Betreuungsplatzes, das sie ausgefüllt an die Kita senden und somit ihren Wunsch auf einen Kitaplatz schriftlich formulieren.

Die Planung der Aufnahmen erfolgt jeweils im März für das kommende KiTa-Jahr. Das KiTa-Jahr beginnt immer im mit Beginn des neuen Schuljahres.

Die Vergabe der freien Kita-Plätze erfolgt nach festgelegten Kriterien:

Einzugsgebiet Albig oder Bermersheim auf der Höhe, Alter des Kindes, Geschwisterkinder, Berufstätigkeit der Eltern, Alleinerziehende sowie soziale oder persönliche Notlagen.

Nach der Zusage des Platzes erhalten die Eltern etwa vier Wochen vor dem Aufnahmetermin nähere Informationen zur Gestaltung der Eingewöhnung und alle notwendigen Unterlagen. Offene Fragen werden dann in einem persönlichen Gespräch mit einer Fachkraft aus der zukünftigen Gruppe geklärt. Die Eingewöhnung beginnt mit dem ersten Tag der Aufnahme.

Elternbeiträge:

Seit August 2010 ist der Besuch von Kindertagesstätten für 2-Jährige bis Schuleintritt beitragsfrei. Das Land Rheinland-Pfalz übernimmt diese Elternbeiträge

4. Pädagogische Grundhaltung

4.1 Bild vom Kind

*„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge:
Aufgaben, an denen es wachsen kann,
Vorbilder, an denen es sich orientieren kann,
Gemeinschaft, in der es sich aufgehoben fühlt.“ (Gerald Hüther)*

Wir gehen davon aus, dass Kinder von Geburt an eine interessierte, forschende Haltung einnehmen und kompetent handelnde Wesen sind. Kinder wollen ihre Umwelt kennen lernen, Erfahrungen sammeln und entwerfen ihre Vorstellung über die Welt.

Aus diesem Grund sehen wir unsere Aufgabe darin, die Kinder in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen, bzw. ihre Entwicklung ko-konstruktiv mitzugestalten. Bedeutend ist hierbei, dass wir die Kinder beobachten, ihre „sensiblen Phasen“ aufspüren und diesen mit ausgewählten Materialien und Spielangeboten begegnen. Die Kinder erfahren Unterstützung und Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte.

4.2 Pädagogischer Ansatz

In unserer Arbeit gehen wir davon aus, dass Kinder am ehesten lernen und sich am sinnvollsten beschäftigen, wenn ihre Interessen aufgegriffen werden. Daher ist uns der situationsorientierte und Bedürfnisorientierte Ansatz sehr wichtig. So können wir sicher sein, dass die Kinder auch emotional einen Zugang zum Thema haben und erleben, dass die Dinge, die sie gerade beschäftigen, ernst genommen werden.

Wir treten dabei nicht als „Lehrende“ auf, sondern versuchen, mit den Kindern gemeinsam Antworten auf ihre Fragen zu finden. Auch in die Raumgestaltung, die Suche nach Materialien, in die Planung des Tagesgeschehens und bei Experimenten etc. bringen die Kinder sich je nach ihren Möglichkeiten aktiv ein.

Wir arbeiten in allen Gruppen nach dem teiloffenen Konzept. Hierbei beginnen die Kinder ihren Tag meist in ihrer Stammgruppe mit festen Bezugspersonen, was besonders für die jüngeren oder auch für eher schüchterne Kinder noch wichtig ist. Es gibt auch die Möglichkeit für die Kinder, nach Absprache mit der Stammgruppe, von Beginn des Tages an eine andere Gruppe zu wählen.

In jeder Gruppe findet im Laufe des Vormittags ein gemeinsames Treffen im Kreis statt, bei dem geplant, gespielt, gesungen, sich ausgetauscht oder an einem Thema gearbeitet werden kann. Manchmal findet dieser Kreis auch gruppenübergreifend, in altershomogenen Gruppen oder zu bestimmten Themen statt.

In der verbleibenden Zeit sind die Gruppen dann für alle Kinder offen, sodass diese je nach Interesse, Materialien, Angeboten oder auch Spielpartnern die Räumlichkeit wechseln können. Dem Freispiel messen wir dabei besondere Bedeutung zu.

Die Umgebung wird von den Erzieherinnen so vorbereitet, dass die Kinder selbstständig und nach eigenen Interessen ihre „Arbeit“ wählen können. Hierbei spielt auch die Montessori-Pädagogik eine wichtige Rolle. Mit ihrem Leitsatz „Hilf mir, es selbst zu tun“, hat diese schon seit geraumer Zeit Einzug in unsere Kita gehalten. Die in der

Kindertagesstätte vorhandenen Montessori-Materialien bieten hierzu Aufgaben im lebenspraktischen Bereich, Sinnesmaterialien, Mathematikmaterialien sowie Sprachmaterial. Sie bauen aufeinander auf und geben die Möglichkeit zu variierenden Wiederholungen in kleinen, systematischen Lernschritten. Fast alle Materialien haben eine eingebaute Fehlerkontrolle, so dass die Kinder in ihrem individuellen Lerntempo und unabhängig vom Lob des Erwachsenen die verschiedensten Lernschritte und Erfahrungen machen können. Das Montessori-Material hat einen hohen Aufforderungscharakter, so dass auch das Interesse der Kinder an scheinbar schwierigen Inhalten, wie z.B. Buchstaben oder geometrischen Formen, geweckt wird. Dieses spontane Interesse ist für Maria Montessori die wichtigste Triebfeder zum Lernen. Daher wird ebenfalls in der Gestaltung der anderen Funktionsecken auf eine ansprechende Ausstattung und eine unterstützende Ordnung geachtet.

Außerhalb der Gruppenräume dürfen die Kinder der Regelgruppen nach Rücksprache die Einrichtung erkunden, alle Funktionsräume und -ecken nutzen oder auch mal in den Hof gehen. Zur besseren Übersicht gibt es ein System mit Magnetbildern.

Für die Erzieherinnen ist es besonders wichtig, die Persönlichkeit des Kindes zu respektieren, die Beschäftigung als „Arbeit“ ernst zu nehmen und die ganzheitliche Entwicklung zu unterstützen. Hierzu sind sorgfältige Beobachtungen des Gruppengeschehens und der regelmäßige Austausch mit den Kolleginnen Voraussetzung. Nur so können die aktuellen Themen der Kinder aufgegriffen, Spielsituationen gegebenenfalls hinterfragt und die Ideen, Anregungen und Wünsche ernst genommen werden. Auch die gemeinsame Reflexion des Gruppenalltags gehört hierzu.

Bei der Planung und Strukturierung des Tagesablaufs und möglicher Angebote können die Ideen und Vorstellungen der Erzieherinnen helfen. Wir verstehen uns dabei als pädagogische Begleiter/innen, Vertraute, Helfer/innen, aber auch als Lernende, die durch die Augen der Kinder die Welt neu entdecken können. Jederzeit bleiben wir aber offen für die aktuell auftretenden Themen der Kinder.

5. Pädagogischer Alltag

5.1 Tagesablauf

Blüten- und Käfergruppe

Morgens um 7.15 Uhr können die ersten Kinder in die Einrichtung gebracht werden. Die Bringzeit endet um 8.45 Uhr. Zu Beginn des Tages wird den Kindern ermöglicht, ruhig und in ihrem eigenen Tempo bei uns anzukommen. Jedes Kind hat einen eigenen Schrank, versehen mit seinem Foto, in dem seine persönlichen Sachen, wie zum Beispiel Jacke, Schuhe, Wechselwäsche, Frühstückstasche und Ähnliches aufbewahrt werden.

Innerhalb des U3 Bereichs können die Kinder entscheiden, in welchem Raum, mit welchem Spielzeug und mit welchen Kindern oder Erzieher/innen sie spielen möchten. Auch Angebote können frei gewählt werden.

Nach dem Ankommen versammeln sich alle Kinder in ihrer oder der selbst ausgewählten Gruppe zu einem Morgenkreis und dem anschließenden Frühstück.

Nach dem Frühstück und dem Wickeln, bzw. Toilettengang stehen unterschiedliche Aktivitäten auf dem Programm. Dies können Freispiel, Spaziergänge, Kreativ-, Bewegungs- oder weitere Angebote sein.

Um 11.30 Uhr beginnt für die Teilzeitkinder die Abholzeit, im Sonnenhof, der Käfergruppe oder dem Mehrzweckraum. Die Kinder essen der Gruppe zu Mittag. Es folgt eine Ruhezeit von etwa 1-1,5 Stunden. Die Kinder haben die Möglichkeit, in einem separaten Schlafraum zu schlafen oder sich in der Gruppe auszuruhen, mit Bilderbüchern, Hörspielen oder einfach nur kuscheln mit einer Bezugsperson. Sollten die Kinder einschlafen, werden sie von uns nicht geweckt.

Nach der Mittagsruhe beginnt das Nachmittagsprogramm, bei dem die freie Snackzeit stattfindet, kleine Angebote gewählt werden und die Kinder sich dem Freispiel widmen können.

Je nach Wetterlage versuchen wir so oft wie möglich, das Außengelände zu nutzen. Da die Kinder auch warme Kleidung und Regensachen in der Kita haben, gehen wir auch bei leichtem Regen und Kälte an die frische Luft.

Blätter- und Schwärmergruppe

Die älteren Kindertreffen sich in einer der beiden Gruppenräume im Obergeschoss. Danach können alle Räume im ersten Stock genutzt werden. Die Kinder entscheiden frei, in welcher Gruppe sie den Tag verbringen wollen. Die Kinder dürfen selbst entscheiden wann und wo sie ihr Frühstück einnehmen.

Im Laufe des Vormittags können die Kinder, neben dem Freispiel in den verschiedenen Funktionsecken, auch an verschiedenen Angeboten teilnehmen, wie z.B. Projekten, Experimenten, Mal- und Bastelangeboten oder einer Leserunde.

Ab ca. 9.00 Uhr finden gruppenübergreifend Aktivitäten statt, wie z.B. die Vorschulgruppe, das Weinbauprojekt, das Entspannungsprojekt, Turnen oder Spaziergänge. Je nach Wetterlage nutzen wir auch schon früh unser Außengelände, dort finden die Kinder weitere Spielmöglichkeiten.

Im Laufe des Vormittags treffen sich alle zu einem Morgenkreis. Dort wird die Planung der Woche mit den Kindern besprochen, an Themen gearbeitet, Geburtstage gefeiert, gespielt und gesungen.

Von 11:30 Uhr bis 12:00 Uhr beginnt die Abholzeit der Teilzeitkinder. Die Ganztagskinder gehen in die selbstgewählten Essensgruppen. Nach dem Mittagessen können die Kinder in einer ruhigeren Umgebung spielen, sich ausruhen oder je nach Wetterlage im Außengelände oder einem Gruppenraum ihre Zeit gestalten.

Am Nachmittag haben die Kinder die Möglichkeit, einen kleinen Nachmittagssnack zu essen.

In allen vier Gruppen ist die Abholzeit am Nachmittag flexibel und endet gegen 16 Uhr, da die Kita um 16.15 Uhr schließt.

5.2 Bildungsbereiche

Kinder wachsen in einer Umwelt auf, in der sie auf vielfältige Bildungs- und Erziehungsbereiche treffen. Lernen ist in sehr unterschiedlichen Bereichen möglich und unterliegt grundsätzlich keiner Beschränkung auf einige wenige Lernfelder. Kinder lernen ganzheitlich in für sie bedeutsamen Handlungszusammenhängen. Bei den nun folgenden Bildungsbereichen handelt es sich um wesentliche Lernfelder, mit denen die Kinder in der Einrichtung in Berührung kommen. Sie sind als gleichwertig zu betrachten und unterliegen keiner Wertigkeit. Kein Bildungsbereich kann sich isoliert entwickeln, da die Kinder im Alltag mit allen Sinnen erfassen und lernen (vgl. BEE, 2017, S. 50)

5.2.1 Wahrnehmung

Lernen im frühen Kindesalter ist in erster Linie Lernen durch Wahrnehmung. Eine wesentliche Voraussetzung ist dabei die Fähigkeit, mit allen Sinnesreizen, wie sehen, hören, schmecken, riechen, tasten, die Welt erkunden zu können. Die Wahrnehmung ist also ein Verarbeitungsprozess, in dem sich die Kinder ihre eigene Wirklichkeit aufbauen. Dies geschieht sowohl im kognitiven Bereich (denken, bewerten, strukturieren, etc.), wie im emotionalen Bereich (Gefühle, Beziehungen, etc.).

Um die Wahrnehmung der Kinder zu fördern, ist es wichtig, dass sich das Kind wahrgenommen und angenommen fühlt. Deshalb legen wir großen Wert darauf, jedes Kind am Morgen persönlich zu begrüßen, ihm zuzuhören und seine Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Darüber hinaus schulen wir die Wahrnehmung mit der Bereitstellung spezieller Sinnesmaterialien und Angeboten, bei denen die Konzentrationsfähigkeit gefördert wird.

5.2.2 Sprache

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Sprache ist demnach die „Basis des sozialen Lebens“ (Maria Montessori). Sprachliche Fähigkeiten wirken sich auf die gesamte Entwicklung des Kindes aus. Dabei geht es nicht nur um die Kenntnis von Worten, sondern ebenso um die Fähigkeit, ein Selbstbewusstsein zu entwickeln und gedankliche Zusammenhänge herzustellen. Über Sprache bildet ein Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit. Eine sichere Beherrschung der Sprache ist die Voraussetzung für alle weiteren Entwicklungen des Kindes. Sprachförderung findet deshalb durchgängig im Alltag statt.

Die pädagogischen Fachkräfte sind Sprachvorbilder, die mit den Kindern Gespräche führen, Fragen stellen, sie zum Sprechen ermuntern, mit ihnen lesen und Geschichten erzählen. Im Morgenkreis werden Sprachanlässe geschaffen, in denen die Kinder beispielsweise von Erlebnissen erzählen können, gemeinsam Fingerspiele und Reime sprechen und Lieder singen. Durch Rollenspiele im Alltag lernen die Kinder auch untereinander, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern.

5.2.3 Bewegung

Bewegung regt die Koordination der beiden Gehirnhälften an und fördert die allgemeine Lernfähigkeit. Kinder, die ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachgehen können, sind ausgeglichener und können mit Konflikten besser umgehen.

Uns ist es wichtig, den Kindern verschiedene Formen von Bewegung zu zeigen. Wir unterstützen die Eigenaktivitäten der Kinder und versuchen, die Begeisterung für Bewegung zu aktivieren. Die Kinder können im Haus sich selbst und ihren Körper in einer sicheren Umgebung kennen lernen.

Bei regelmäßigen Spaziergängen in die nähere Umgebung, können die Kinder ihre Fähigkeiten testen.

5.2.4 Musisch-kreatives Handeln

Kreativität und Fantasie sind Eigenschaften, die ein Kind von Natur aus hat und die es ausleben muss. Hierfür wird ihm Raum und Zeit gegeben.

Im gestalterischen Bereich bieten wir den Kindern die Möglichkeit, ihre Kreativität mit unterschiedlichen Materialien zu verwirklichen. Der Umgang mit vielfältigen Werk- und Kunstmaterialien wird geübt. Experimentiert wird mit Papier, Farben, Kleister, Knete, Ton, Holz und noch vielen weiteren Materialien. Dabei ist es wichtig, die „Werke“ nicht zu bewerten und zu beurteilen. Die Werke werden als individueller Ausdruck des Kindes gesehen. Durch wenig vorgefertigte Materialien kann sich die Kreativität, Fantasie und das ästhetische Empfinden entwickeln.

Im musischen Bereich bekommen die Kinder besonders im Morgenkreis und im Musikprojekt (siehe Kap.5.3) die Gelegenheit, durch Singen und Experimentieren mit Instrumenten einen Zugang zur Musik zu erlangen.

5.2.5 Soziale und emotionale Kompetenzen

„Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, selbst einen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. [...] In Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen entwickelt das einzelne Kind Bindungs- und Beziehungsfähigkeit sowie notwendige soziale Kompetenzen. Hier lernt es Grundlagen für ein menschenwürdiges Miteinander“ (BEE, 2017, S. 67).

Durch unser offenes Gruppenkonzept fördern wir den Kontakt zu Kindern unterschiedlichen Alters und der verschiedenen Kulturen, was den Umgang mit Unterschieden und damit Toleranz fördert. In unserer Kita legen wir Wert darauf, dass Kinder sich gegenseitig helfen und mit der Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte selbständig Lösungen für Konflikte finden.

Gerade in diesem Entwicklungsbereich ist die Vorbildfunktion der pädagogischen Fachkräfte entscheidend.

5.2.6 Religionspädagogik

Kinder wollen sich ein Bild von der Welt machen. Die Fragen nach dem Wieso und Warum kann man aber nicht immer intellektuell klären.

Hier setzt die religiöse Erziehung an. In unserer evangelischen Kindertagesstätte eröffnen wir für die Mädchen und Jungen eine christliche Lebensorientierung und laden sie zur Beschäftigung mit den Grundsätzen des christlichen Glaubens ein. Dies geschieht durch das Erleben des kirchlichen Jahreskalenders mit den Festen genauso, wie durch die Beschäftigung mit religiösen Geschichten, dem Feiern von Gottesdiensten und dem Singen christlicher Lieder.

Im alltäglichen Umgang sind die christlichen Werte, wie Nächstenliebe und Toleranz ebenso von Bedeutung, wie die Achtung vor dem Leben, der Schöpfung, sowie die Förderung der Friedens- und Konfliktfähigkeit.

Die Kinder erfahren sich als wichtiger Teil der Gemeinde. Ihre Erlebnisse und Fragen werden ernst genommen, Ängste aufgegriffen und die Beziehung zu Gott als tröstendes Element und Quelle der Hoffnung angeboten. So kann für die Kinder das wichtige Gefühl der Geborgenheit wachsen.

Auch Maria Montessori sah in der Religion eine Quelle und Stütze, die jeder Seele innewohnt. Daher nehmen die religiöse Erziehung und die Erziehung zum Frieden einen wichtigen Platz ein. Getreu ihrem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ ist kein Platz zu heilig für Kinder. Auch in der religiösen Erziehung geht es daher nicht um das „Lehren“, sondern um die Teilhabe der Kinder und die vielfältigen „sinnlichen“ Erlebnisse. Kinder erleben sich als wertvollen Teil der Schöpfung.

Sie sieht in Kindern die Hoffnungsträger für eine friedliche Zukunft, wobei sie selbst durch ein christliches Menschenbild geprägt wurde und die Wichtigkeit der Offenheit aller Religionen gegenüber betont, was selbstverständlich auch für unsere Einrichtung gilt.

5.2.7 Interkulturelles und interreligiöses Lernen

Unsere Kindertagesstätte ist ein Platz, an dem sich Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur, Nationalität und Religion unbefangen und mit Offenheit begegnen können.

Die Kinder sollen das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen und religiöser Hintergründe als Bereicherung erfahren und gegenseitige Wertschätzung erleben. Das Interesse an verschiedenen Bräuchen, Gewohnheiten und Sprachen wird aufgegriffen und ein kulturelles Bewusstsein geschaffen.

5.2.8 Mathematik, Naturwissenschaft, Technik und Medien

Bei den Versuchen der Kinder sich die Welt mit ihren Zusammenhängen zu erschließen, gehören die Mathematik, Naturwissenschaften und die Technik zu den wichtigsten Mitteln.

In unserer Kita wollen wir die natürliche Neugierde der Kinder fördern. Sie sollen die Möglichkeit haben, die Fragen und Beobachtungen des Alltags aufzugreifen, den Zusammenhang von Ursache und Wirkung, z.B. durch Experimentieren, herauszufinden und sich mit den Gesetzen der Natur auseinanderzusetzen. Auch fachliche Unterstützung aus der Elternschaft oder dem Umfeld der Einrichtung ist uns hierbei jederzeit willkommen.

Wir unterstützen die Kinder durch geeignete Materialien, Bücher und verschiedene Medien, wobei sich gerade für die jüngeren Kinder die Übungen des täglichen Lebens und die Sinnesmaterialien von Maria Montessori als „Schlüssel zur Umwelt“ bewährt haben.

5.2.9 Naturerfahrung und Ökologie

Vielfältige Erfahrungen in der Natur, mit Tieren und Pflanzen sind für Kinder sehr wichtig, um zu lernen, verantwortlich mit den Ressourcen unserer Welt umzugehen und die Natur zu schützen.

Wir nutzen daher die Gelegenheiten im Alltag, die Tiere und Pflanzen in unserer Umgebung zu beobachten und zu pflegen und den Kindern zu zeigen, dass auch das kleinste Lebewesen unsere Achtung verdient. Den natürlichen Zyklus vom Wachsen und Vergehen greifen wir ebenso im Gruppenalltag auf, wie den Wechsel der Jahreszeiten oder das Thema „Müllvermeidung“.

5.2.10 Körper, Gesundheit, Ernährung und Sexualität

Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper. Je nach Entwicklung wird der Körper ausprobiert, untersucht und ausgetestet. Dies ist wichtig, um sich selbst besser kennenzulernen, sich einzuschätzen, ein positives Körpergefühl zu entwickeln, aber auch seine Grenzen wahrzunehmen. Dabei soll dem Wunsch der Kinder nach Nähe, Zuwendung und Körperkontakt entsprochen werden. Die Intimsphäre der Kinder ist in der Kindertagesstätte, trotz der oft notwendigen körperlichen Nähe zu den Betreuungspersonen, stets zu achten (vgl. Kapitel 6.9).

Einen gesunden Körper zu haben, bedeutet auch, Verantwortung für diesen zu übernehmen. Daher ist es uns wichtig, uns mit Kindern über Gesundheitsthemen auszutauschen und diese Haltung in der Kindertagesstätte vorzuleben. Das Mittagessen wird von der Firma „Juwiality“ geliefert. Dieses Unternehmen setzt auf saisonale und regionale Produkte. Ein abwechslungsreicher Speiseplan bietet den Kindern die Mög-

lichkeit, viele verschiedene Nahrungsmittel auszuprobieren. Die gemeinsamen Mahlzeiten werden so gestaltet, dass die Kinder sich in der Tischgemeinschaft wohl fühlen, bewusst essen und die Nahrungsmittel zu schätzen lernen.

Die Kindertagesstätte ist auch am EU-Schulmilch-Programm beteiligt. In diesem Rahmen findet jährlich mindestens ein Projekt zum Thema „gesunde Ernährung“ statt.

5.3 Umgang mit kranken Kindern

Kindern mit ansteckenden Krankheiten ist der Besuch einer Gemeinschaftseinrichtung untersagt, damit eine Ausbreitung der Krankheit verhindert wird. Wichtig ist, dass wir in jedem Fall von den Eltern informiert werden. Einige Krankheiten sind melde- und aushangpflichtig. Genauere Angaben hierzu stehen in der Kindertagesstätten-Ordnung, die bei der Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung von den Eltern unterzeichnet wird. Bei ersten Krankheitsanzeichen wie Fieber, Schnupfen, Erbrechen, Husten, Halsschmerzen, Hautausschläge, Durchfall und ähnlichen Erkrankungen dürfen Kinder nicht in die Kindertagesstätte gebracht werden. Das Kind sollte die Kita erst nach dem Abklingen der Symptome, frühestens nach 24 Stunden, wieder besuchen. Stellen wir während des Kitabesuches Krankheitsanzeichen fest, werden die Eltern umgehend benachrichtigt und müssen ihr Kind abholen. Evtl. Medikamentengaben sind mit den Eltern und dem behandelnden Arzt zu regeln und schriftlich festzuhalten (Schreiben des Trägers).

6. Querschnittsthemen

6.1 Beobachtung und Dokumentation

Die gezielte Beobachtung jedes einzelnen Kindes ist ein Bestandteil unserer Arbeit und verfolgt das Ziel, zu verstehen, was die Kinder gerade beschäftigt. Die Dokumentation der Beobachtung soll den Entwicklungsverlauf des Kindes für das Kind, seine Eltern und die Erzieherinnen sichtbar machen. Dies trägt dazu bei, ein Bewusstsein bei allen Beteiligten zu entwickeln, welche Stärken das Kind hat, wie es lernt und was es dazu braucht. Die Beobachtungen dienen dem Team als Grundlage, die pädagogischen Angebote und das Raumkonzept zu entwickeln.

Als weitere Form der Dokumentation bekommt jedes Kind bei der Aufnahme in unsere Kita einen sogenannten „Entwicklungsordner“. In der kleinen Altersmischung dient er dazu, Entwicklungsschritte mit Fotos und Kommentaren seitens der Erzieherinnen festzuhalten. Auch erste Gemälde der Kinder werden hier abgeheftet.

In den Regelgruppen haben die Kinder die Möglichkeit, die Dokumentation ihres eigenen Entwicklungsverlaufs selbst mitzugestalten. Gemeinsam mit der Erzieherin wird entschieden, welche Fotos, Bilder und Geschichten ihren Platz im Ordner finden.

Die Ordner sind für die Kinder jederzeit zugänglich im Gruppenraum aufgestellt. Sie begleiten die Kinder die gesamte Kindergartenzeit und werden beim Abschied in die Grundschule mit nach Hause genommen.

6.2 Übergänge

6.2.1 Von der Familie in die Kita – die Eingewöhnung

Wir gewöhnen in Peergroups ein. 4-5 Familien starten gemeinsam, am Nachmittag, in die Eingewöhnung.

Die Eingewöhnung in eine Kindertageseinrichtung gilt als ganz besonders wichtiger Übergang im Leben eines Kindes. Die Gestaltung erfordert deshalb eine enge Kooperation von Fachkräften und Eltern. Die meisten Kinder machen hier ihre ersten Erfahrungen außerhalb der Familie mit Gruppen und Rollen, neuen Strukturen, Regeln und Ritualen.

Die Eingewöhnungszeit ist der Zeitraum, indem sowohl das Kind als auch die Eltern Vertrauen und Sicherheit in unserer Kita erfahren. Die Dauer der Eingewöhnung ist individuell verschieden und hängt von der Bereitschaft des Kindes ab, eine stabile Bindung zu einer Bezugserzieherin aufzubauen.

Eine Eingewöhnung verläuft in drei Phasen:

1. Phase – Das Kind besucht gemeinsam mit einer Bezugsperson die Kita.
2. Phase – Das Kind besucht zunächst gemeinsam mit einer Bezugsperson die Kita, verabschiedet sich aber nach einiger Zeit und bleibt für eine kurze Dauer allein in der Kita.
3. Phase – Die Dauer der „Trennung“ wird schrittweise verlängert, bis das Kind sich ganz selbstverständlich beim Bringen von seiner Bezugsperson verabschiedet und sich in der Kita wohlfühlt.

Uns ist es wichtig, dass die Eingewöhnung so ausgestaltet wird, dass das Grundbedürfnis des Kindes nach Bindung und Exploration, wie auch nach psychischem Wohlbefinden erfüllt ist (vgl. Höhn, 2016, S. 13).

6.2.2 Von der kleinen Altersmischung in die Regelgruppe

Im Alter von etwa drei Jahren (beeinflusst durch Entwicklungsstand und Kapazitäten) wechseln die Kinder aus den „kleinen Altersmischungen“ in die Regelgruppen. Dieser Wechsel findet behutsam und fließend statt und wird von den Erzieherinnen aller Gruppen intensiv begleitet. In dieser Phase stehen wir in einem besonderen Austausch mit den Eltern, die über den gesamten Prozess informiert und miteinbezogen werden.

Die Entscheidung, in welche Stammgruppe das Kind wechselt, liegt bei den Erzieherinnen unter Berücksichtigung der Wünsche und Bedürfnisse des Kindes.

Steht ein Übergang von der kleinen Altersmischung in die Regelgruppe an, wird zunächst geprüft, wie die Kapazitäten in der Regelgruppe aussehen, welche Kinder für

den Wechsel bereit sind und in welche Stammgruppen die Kinder wechseln. Wichtig ist uns, dass kein Kind allein, sondern immer mehrere Kinder gleichzeitig wechseln.

Die Kinder und auch die Eltern werden von Anfang an in den Prozess mit einbezogen. Das Thema Gruppenwechsel wird im Morgenkreis thematisiert, es gibt Paten in der neuen Gruppe und die Kinder haben viele Möglichkeiten, die neuen Räume, Kinder und Erzieherinnen mit regelmäßigen Besuchsterminen kennen zu lernen. Die Eltern werden über alle Schritte in Elternbriefen und einem persönlichen Abschlussgespräch informiert.

Der Abschied von der kleinen Altersmischung wird mit einem gemeinsamen Frühstück mit den jeweiligen Kindern, beider Gruppen gefeiert.

Innerhalb des Teams tauschen sich die Erzieherinnen der „alten“ und „neuen“ Gruppe über das Kind aus, indem Unterlagen und wichtige Informationen weitergegeben werden.

6.2.3 Von der Kita in die Grundschule

*„Es ist unser Ziel, das Kind nicht nur zum bloßen Verstehen zu führen, und noch weniger zum Auswendiglernen zu zwingen, sondern seine Phantasie anzustoßen, so dass es sich zutiefst begeistert.“
(Maria Montessori)*

Die Phase des Übergangs beginnt lange vor dem ersten Schultag und geht weit über diesen hinaus. Gekennzeichnet ist sie durch Rituale, wie den Kauf des Schulranzens, die Erledigung von Formalitäten und dem Abschied von der Kindertageseinrichtung. Der Schuleintritt selbst ist ein bedeutsames Lebensereignis für das Kind und sein soziales Umfeld, der durch Rituale vorbereitet wird (Sauerhering, Lotze & Solzbacher 2013, S.4).

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder, die sich im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung befinden, zu unterstützen, beginnt dieses Jahr immer mit einem gemeinsamen Ausflug und der Abstimmung über einen Gruppennamen.

Im Laufe der Kindergartenzeit sind Interesse, Forscherdrang und Lernwille enorm gewachsen und die Kinder folgen ihrem inneren Drang, diesen zu befriedigen. Ideen und Impulse der Kinder werden aufgegriffen und im Kitaalltag umgesetzt.

Im letzten Jahr ihrer Kita-Zeit wachsen die Kinder zunehmend in eine Führungsrolle in der Gruppe hinein, übernehmen mehr Verantwortung und sind auch häufiger als Vorbilder gefragt. So reifen sie zu starken, selbstbewussten und eigenständigen Kindern heran, die sich mit Vorfreude auf den Weg in die Schule machen.

Die Kinder hinterfragen in diesem Alter Vieles, testen ihre Grenzen neu aus und bringen viele neue Ideen in die Kita mit. Dabei erkennen sie, dass ihre Fragen und Wünsche ernstgenommen werden, sie aber auch ihren Anteil an dem Suchen nach Antworten und der Umsetzung ihrer Ideen haben. Hierbei halten sich die Erzieher/innen so weit wie möglich zurück, geben aber -wenn nötig- Anregungen. So erfahren die

Kinder, dass es sich auch lohnt, nicht aufzugeben, sondern sich für ein Ziel einzusetzen. Erfolge sorgen dafür, dass sie sich mehr zutrauen, mutiger und selbstbewusster werden.

Die Grundfähigkeiten, wie z.B. die Handhabung der Stifte, Scheren etc., haben die Kinder in den vorherigen Jahren schon geübt. Diese können noch vertieft werden. Im letzten Jahr suchen die Kinder aber neue Herausforderungen und sind sehr wissbegierig. Die Erzieher/innen sorgen für vielfältige Anregungen und unterstützen die Vorschulkinder durch verschiedene, wiederkehrende Projekte, wie z.B. die Verkehrserziehung, den Bücherei-Führerschein und das Theaterprojekt und ebenso durch wechselnde Projekte, je nach den Bedürfnissen der Gruppe mit vielfältigen Materialien, Angeboten, Experimenten, Ausflügen und vielem mehr.

6.3 Partizipation

Wir geben den Kindern von Anfang an die Möglichkeit, ihren Kita-Alltag aktiv mitzugestalten und in den unterschiedlichsten Bereichen mitzubestimmen.

Wir planen gemeinsame Aktivitäten, die Gestaltung der Räume, Geburtstagsfeiern und Projekte.

Im Ü3 Bereich finden regelmäßig „Kindertreffen“ statt, bei denen aktuelle Themen, wie z.B. die Raumgestaltung oder das Anschaffen von Spielmaterialien besprochen wird. In diesem Rahmen äußern die Kinder auch Beschwerden und Wünsche und finden mit Unterstützung der Erzieher/innen eigene Lösungen.

Die Kinder lernen sehr früh, ihre eigenen Wünsche, Ideen und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern. Wir wünschen uns, dass die Kinder ihre Meinungen vertreten können, miteinander diskutieren und andere Standpunkte hören und akzeptieren.

In der Gemeinschaft mit anderen lernen wir, uns gegenseitig zu helfen. Wir lernen effektiv zu kommunizieren und müssen Wege finden, Konflikte zu lösen. Durch Ideen anderer bekommen alle Beteiligten eigene Anregungen und profitieren von gegenseitiger Unterstützung (vgl. Dick/West 2013, S.1)

6.4 Kinderschutz

Der Schutz von Kindern in Kitas ist eine zentrale Aufgabe von Fachkräften, welcher u.a. im Bundeskinderschutzgesetz (2012) verankert ist. Fachkräfte haben nach §8a SGB VIII einen Schutzauftrag zu erfüllen, indem sie bei „Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes [...] eine Gefährdungseinschätzung vornehmen“ und hierfür eine „insofern erfahrene Fachkraft“ beratend hinzuzuziehen. Die im Schutzkonzept formulierten Handlungsanweisungen dienen der Prävention. Sie geben Handlungssicherheit bei aufkommenden Verdachtsmomenten in und außerhalb der Einrichtung.

„Die körperliche und seelische Unversehrtheit der Kinder [...] ist eine Selbstverständlichkeit ihr Wohl steht an erster Stelle und ist nicht verhandelbar“ (Auszug aus dem Kinderschutzkonzept des Dekanat Alzey, 2019).

6.5 Beschwerdemanagement

Das Beschwerdemanagement ist ein Baustein des einrichtungsbezogenen Kinderschutzkonzeptes. In unserer Einrichtung werden Beschwerden als konstruktive und erwünschte Kritik verstanden, die auf einen Missstand oder eine Unzufriedenheit hinweisen. Es ist nicht schlimm, wenn sich jemand über andere beschwert. Wir alle machen Fehler und es gehört zum Leben in unserer Gemeinschaft, darüber zu sprechen.

Wir verfügen über zwei unterschiedliche Beschwerdeverfahren. Zum einen gibt es Beschwerden von Erwachsenen, die nach einem von der EKHN vorgegebenen Verfahren bearbeitet werden und es gibt zum anderen Beschwerden von Kindern, die ebenso Rechte haben wie die Erwachsenen und diese auch einfordern dürfen. Die Kinder machen die Erfahrung, ernst genommen zu werden und Hilfe zu bekommen. Dieses Recht ist auch in der Kinderrechtskonvention im Art. 13 definiert: (1) „Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung...“

Ziel unseres Beschwerdemanagements ist ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Bearbeitungsverfahren, die Versachlichung von Beschwerden, die Steigerung der Zufriedenheit aller Beteiligten und der Optimierung der Arbeitsabläufe. Denn Beschwerdemanagement bedeutet Verbesserungsmanagement. Für Kinder und für Erwachsene.

6.6 Qualitätsentwicklung

Am 6. November 2014 haben sich die Bundesfamilienministerin und die zuständigen Fachministerien der Länder im Rahmen einer Konferenz zur frühen Bildung auf einen Prozess zur Entwicklung gemeinsamer Qualitätsziele in der Kindertagesbetreuung geeinigt. Allen Kindern soll eine qualitativ hochwertige Betreuung ermöglicht werden.

Mit der Einführung eines Verfahrens zur Qualitätsentwicklung für Kindertagesstätten im Jahr 2007, leistet die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau einen erkennbaren Beitrag zur qualitativen Verankerung von Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder in den evangelischen Kindertagesstätten. Qualitätsentwicklung und -sicherung ist hilfreich zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen, denen sich öffentliche Einrichtungen für Kinder stellen müssen (Qualitätsfacetten – Handbuch Qualitätsentwicklung der EKHN).

In unserer Einrichtung wird die Qualität stetig weiterentwickelt und einmal jährlich mit Hilfe von Selbstbewertungsbögen für die Reflexion evaluiert. Ziel ist es, die Konzeption als pädagogische Absichtserklärung mit der praktischen Umsetzung und der Sicherung der einzelnen Prozesse durch Standards zu verknüpfen. Dieses Verfahren ist unserer Einrichtung angepasst und wird regelmäßig aktualisiert.

Die Qualitätsentwicklung unterstützt die Weiterentwicklung des Profils der Kindertagesstätte sowie der pädagogischen Kompetenzen der Mitarbeitenden. Uns ist es wichtig, dass alle an diesem Prozess beteiligt sind und somit eine hohe Identifikation mit den Zielen unserer Arbeit gegeben ist.

6.7 Inklusion

„Inklusion bedeutet das Ideal einer Gesellschaft, in der jeder Mensch in seiner individuellen Eigenart und Befähigung anerkannt wird. Alle haben Anteil an der Steuerung und Gestaltung der gesellschaftlichen Prozesse“ (Haubner 2011 S. 21).

In der Kindertagesstätte bedeutet Inklusion „Zugehörigkeit“. Alle Kinder und ihre Familien sollen ohne Ausgrenzung ihren Platz haben. Dabei ist es wichtig, keinesfalls zu leugnen, dass es unterschiedliche Fähigkeiten, Voraussetzungen und Bedürfnisse gibt. Im Vordergrund steht die Normalitätsannahme, dass alle so sein dürfen, wie sie wollen, und so werden dürfen, wie sie können. Vielfalt wird als wertvoll bewertet und als Bereicherung angesehen.

Dem Konzept der Inklusion in der Kindertagesstätte folgend erlebt hier jedes Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten und Bedürfnissen Anerkennung und Wertschätzung. Es gibt Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder aus unterschiedlichen Familienmodellen, Religionen, Kulturen und Nationen. Für uns bedeutet dies eine besonders große Herausforderung, denn jedes Kind wird individuell gefördert.

Wir lassen wir den Kindern die Zeit für ihr eigenes Entwicklungs- und Lerntempo. Wir können sie dabei aufmerksam beobachten und begleiten.

Vielfach stellen wir fest, dass die Kinder vor allem voneinander lernen. Ob es nun um motorische Fähigkeiten oder die sprachliche Entwicklung geht, zeigen sich allein schon durch das Zusammensein der Kinder im Kindergarten die großen Vorteile der Inklusion.

6.8 Geschlechtersensible Pädagogik

Der Grundsatz, dass ein jedes Kind in seiner Individualität zu respektieren und durch differenzierte Angebote und Möglichkeiten zu fördern ist, zieht sich als roter Faden durch alle Bildungsbereiche. Das Kind wird in seinem ganzen Spektrum des Seins wahrgenommen und ganzheitlich in seiner Entwicklung gefördert. Ziel ist es, Jungen und Mädchen, unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht, darin zu unterstützen, unterschiedliche Potenziale ihrer Persönlichkeit zu entfalten.

Jedes Kind hat individuelle Charakterzüge, Talente, Bedürfnisse und Vorlieben. Starre Vorstellungen und Erwartungen von Erwachsenen beeinflussen die psychische Entwicklung und das Selbstwertgefühl eines Kindes meist negativ. Daher ist die Geschlechtersensibilität auch ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Grundhaltung.

6.9 Beziehungsvolle Pflege

Achtsame, beziehungsvolle Pflege hat eine große Bedeutung für die seelische Entwicklung des Kindes. Für das Kind ist das Wickeln, die Begleitung beim Toilettengang,

das Waschen und Anziehen mehr als nur Körperpflege. Es ist soziale Erfahrung und Beziehung. Pflegesituationen bieten den pädagogischen Fachkräften die Gelegenheit, sich dem einzelnen Kind intensiv zuzuwenden und mit ihm zu kommunizieren. Die Kinder handeln dabei möglichst selbständig. Achtsame Begegnungen stärken die Bindung, das Vertrauen und die Beziehung zur Bezugsperson.

Wir unterstützen diesen Prozess von Beginn an, indem wir den Kindern die Zeit lassen, sich selbst anzuziehen, die Windeln selbst zu holen oder eigenständig auf den Wickeltisch zu steigen. Jedes Kind hat eine eigene Box im Wickelbereich, in der wir die Windeln und persönlichen Pflegeutensilien, die von den Eltern mitgebracht werden, aufbewahren.

Beim ersten Toilettengang warten wir auf die Signale des Kindes. Manchmal benötigt es viel Zeit und Geduld bis ein Kind „trocken“ wird. Unser Ziel ist es, diesen Prozess in Absprache mit den Eltern zu begleiten und gegenüber dem Kind keinen unnötigen Druck aufzubauen.

Durch die beziehungsvolle Pflege kann das Kind grob- und feinmotorische Fähigkeiten weiterentwickeln, seine Autonomie stärken und sich selbst und den eigenen Körper kennen lernen.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

Grundlage unserer Elternarbeit ist eine wertschätzende und zugewandte Haltung den Eltern gegenüber, im gemeinsamen Wirken für die Entwicklung der Kinder.

In dieser Zusammenarbeit nehmen wir die familiären Erfahrungen, die individuellen Bedürfnisse und Lebensformen der Familien ernst und berücksichtigen diese in der Gestaltung der Aufnahmesituation und in der Alltagsplanung der Gruppen.

Die pädagogischen Fachkräfte sehen sich als professionell Begleitende und Unterstützende, die sich in regelmäßigem, offenem Austausch mit den Eltern ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusst sind.

Der Informationsaustausch mit den Eltern wird auf sehr unterschiedlichen Wegen gestaltet.

Über die inhaltlichen Themen der Arbeit wird in Elternabenden und Elterngesprächen informiert und sich ausgetauscht. Hier sind alle Eltern eingeladen, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten zur Bereicherung der täglichen Arbeit einzubringen.

An unterschiedlichen Infowänden im Eingangsbereich und an den jeweiligen Gruppenräumen finden die Eltern Informationen über unseren Alltag, aktuellen Angeboten und Aktivitäten der Einrichtung. Die „Kita-News“, ein im Abstand von etwa drei Monaten erscheinendes Informationsblatt für Eltern, und alle weiteren Elternbriefe zu besonderen Anlässen werden per Mail an alle Eltern verschickt.

Neben dem Aufnahmegespräch bieten wir einmal jährlich individuelle Gespräche zum Entwicklungsstand des Kindes an. Bei besonderem Bedarf gibt es jederzeit die Möglichkeit, einen zusätzlichen Gesprächstermin zu vereinbaren.

Zudem können die Eltern in Absprache mit der jeweiligen Gruppe in unserer Einrichtung hospitieren, um den Alltag ihres Kindes in der Kindertagesstätte kennen zu lernen.

Jährlich wird ein Elternbeirat aus der Mitte der Elternschaft gewählt. Dieser ist in alle wesentlichen Entscheidungen mit beratender Funktion eingebunden und unterstützt die Arbeit der Einrichtung in besonderer Weise. Der Elternbeirat trifft sich in Abständen von etwa 8-10 Wochen mit der Leitung und einer Erzieherin, um sich über unterschiedliche Themen auszutauschen, Aktivitäten, wie zum Beispiel das Sankt Martinsfest zu planen, Schließtage abzustimmen und vieles mehr.

8. Zusammenarbeit im Team

8.1 Teamsitzungen und Teamentwicklung

Jeden Mittwochnachmittag finden von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr die Teamsitzungen statt. In dieser Zeit werden Informationen weitergegeben, konzeptionelle Arbeit geleistet, Alltagsarbeit besprochen, organisiert und reflektiert, einzelne Fälle diskutiert und sich ausgetauscht. Drei bis vier Tage im Jahr wird die gesamte Einrichtung zu sogenannten Teamtagen geschlossen. In dieser Zeit werden neue Standards zur Qualitätssicherung entwickelt, intensiver an der Konzeption gearbeitet oder es gibt externe Fortbildner, die zu Teamfortbildungen in die Einrichtung kommen. Des Weiteren bekommt jedes Gruppenteam eine Stunde gemeinsame Vorbereitungszeit pro Woche, in der gruppeninterne Angelegenheiten besprochen und geplant werden können.

Morgens treffen sich täglich um 8.30 Uhr vier Erzieherinnen, eine aus jeder Gruppe, gemeinsam mit der Leitung, um kurz (max. 10 Minuten) die Gegebenheiten des Tages zu besprechen und Informationen auszutauschen, damit ist der Informationsfluss im Team transparent.

Zur Weiterentwicklung unseres Teams führen wir in regelmäßigen Abständen Supervisionssitzungen mit einer Supervisorin durch. Ziele dieser Sitzungen sind unter anderem: Teambildung und Teamentwicklung, Erkennen von Ressourcen, Klärung der unterschiedlichen Rollen und Fähigkeiten, Förderung der Kommunikationsfähigkeit und Handlungssicherheit, Festlegung gemeinsamer Ziele und Klärung der eigenen pädagogischen Haltung.

8.2 Fort- und Weiterbildung

Die Qualifizierung unseres pädagogischen Personals endet nicht mit dem Abschluss der Berufsausbildung. Wir verfolgen den Ansatz des lebenslangen Lernens. Unsere Gesellschaft untersteht ständigen Veränderungen, die auch in den pädagogischen Konzepten umgesetzt werden. Aus diesem Grund ist es unerlässlich, dass sich alle Mitarbeitenden immer wieder fachlich fort- und weiterbilden und sich mit neuen Entwicklungen in der frühkindlichen Pädagogik auseinandersetzen.

Jede einzelne pädagogische Fachkraft nimmt, zur individuellen beruflichen Weiterentwicklung, an Fort- und Weiterbildungen entsprechend ihrer persönlichen aber auch einrichtungsbezogenen Interessen teil.

8.3 Die Kita als Ausbildungsstätte

Neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern hat die Kindertagesstätte eine weitere Funktion: Sie ist fachpraktische Ausbildungsstätte für SozialassistentInnen und ErzieherInnen.

Im Praktikum erproben und vertiefen die Auszubildenden ihr theoretisches Wissen in der praktischen Arbeit mit den Kindern. Dabei gewinnen sie Einblicke in die vielfältige pädagogische Arbeit und in die Verwaltungs- und Organisationsstruktur einer Kindertagesstätte. Darüber hinaus können und sollen sie eigene Ideen und Methoden entfalten und umsetzen.

Im Kontext des Berufspraktikums erwerben die Auszubildenden Kompetenzen, die sie dazu befähigen, bestehende und zukünftige Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen. Dies geschieht vor dem Hintergrund eines christlichen Menschenbildes, das von Vertrauen und Wertschätzung geprägt ist.

In unserer Einrichtung werden unterschiedliche Praktika und Ausbildungsvarianten angeboten:

- Erzieher/innen im Berufspraktikum
- Berufsbegleitende Teilzeitausbildung von Erzieher/innen
- Begleitende Praktika zur schulischen Ausbildung zur Erzieher/in und Sozialassistentenz
- Schnupperpraktika verschiedener Schulformen
- Freiwilliges soziales Jahr

9. Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Betriebsträger

Der Betriebsträger unserer Einrichtung ist die Evangelische Kirche Hessen Nassau (EKHN). Unsere Geschäftsführung ist geregelt durch eine gemeindeübergreifende Trägerschaft. Der Geschäftsführer übernimmt die zentralen Managementaufgaben und fördert die Erhaltung und Weiterentwicklung der Kindertagesstätten in Zusammenarbeit mit der Leitung und dem Team. Es finden regelmäßige Gespräche zwischen dem Geschäftsführenden und der Leitung statt.

9.2 Fachberatung

Als der EKHN angehörige Kindertagesstätte kooperieren wir mit dem Fachbereich Kindertagesstätten im Zentrum Bildung. Eine regionale Fachberatung unterstützt das gesamte Team bei der Umsetzung einer qualitativen pädagogischen Arbeit. Zur Erreichung unserer Ziele werden unterschiedliche Unterstützungsmaßnahmen angeboten. Dies sind beispielsweise regelmäßig stattfindende Leitungskonferenzen, in denen sich die Kitaleitungen untereinander fachlich austauschen können, Einzelberatungen per Telefon oder vor Ort, Studientage oder Besuche in Teamsitzungen der Einrichtung zur Weiterentwicklung der Qualitätsstandards.

9.3 Kirchengemeinde

Die Evangelische Kirchengemeinde Albig, insbesondere unsere Pfarrerin, gestaltet mit dem Team gemeinsam die religionspädagogische Arbeit. Im kirchlichen Jahreskreis finden zu besonderen Anlässen Gottesdienste in der evangelischen Kirche statt. An Sankt Martin wird jedes Jahr eine kleine Andacht mit Martinsspiel, Laternenumzug und anschließendem Zusammensein bei Glühwein, Punsch und Würstchen mit der ganzen Gemeinde gefeiert.

Die Einrichtung beteiligt sich auch in weiterer Form am Gemeindeleben.

Im regelmäßig erscheinenden Gemeindebrief berichten wir vom Kitaalltag, den aktuellen Projekten und anderen aktuellen Ereignissen.

9.4 Grundschule

*„Eine sinnvolle Kooperation von Kindergarten und Schule muss nicht dafür sorgen, dass Schule und Kindergarten möglichst ähnlich werden, sondern dafür, dass das Können und Wissen der neuen Schulkinder nicht entwertet und nicht verlernt wird, sondern dass darauf aufgebaut wird“
(Fthenakis 2007, S. 237).*

Die Kooperation mit der Grundschule basiert auf der Rahmenkonzeption zur Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte zur Grundschule des Landkreises Alzey-Worms.

9.5 Erziehungsberatung und andere Beratungsstellen

In unserer Zusammenarbeit mit den Eltern nehmen wir teilweise auch eine beratende Funktion ein. In manchen Fällen kann es aber sinnvoll sein, Beratungsstellen außerhalb der Kindertagesstätte hinzuzuziehen. Anlass können beispielsweise Erziehungsschwierigkeiten oder Verhaltensauffälligkeiten sein. Wir stehen in engem Kontakt mit dem Diakonischen Werk Worms-Alzey. Bei Bedarf besucht eine Mitarbeiterin der Diakonie unsere Kindertagesstätte, um Elterngespräche zu führen und auch die pädagogischen Fachkräfte zu unterstützen.

10. Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer Arbeit in der Kita richten sich nach verschiedenen Gesetztestexten und Empfehlungen:

- **Die Kindertagesstätten Verordnung der EKHN (KiTaVO)**

Diese Verwaltungsverordnung findet Anwendung auf evangelische Kindertagesstätten in der Trägerschaft kirchlicher Körperschaften, die der Aufsicht der Evangelischen Kir-

che in Hessen und Nassau unterliegen. Sie regelt die strukturellen Rahmenbedingungen für den Betrieb evangelischer Kindertagesstätten mit dem Ziel, unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel, die pädagogische und religionspädagogische Arbeit zu fördern und die Qualität evangelischer Kindertagesstätten Arbeit zu sichern.

- **Die Leitlinien für die Arbeit in evangelischen Kitas der EKHN**

Die Leitlinien umfassen Paragrafen zur Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten: Zielvorstellungen, Organisationsformen, das pädagogisches Fachpersonal, Religionspädagogische Angebote, Zusammenarbeit mit Eltern und Familien und die Kirchengemeinde.

Sie dienen als Grundlage zur Entwicklung unseres eigenen Leitbildes.

- **Das SGB VIII**

Das Ziel der Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit als Auftrag der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen ist in §22 Abs. 2 Sozialgesetzbuch VIII verankert. Dies schließt (Abs.3) „die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen“.

Das Sozialgesetzbuch VIII legt des weiteren Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen als durchgehendes Handlungsprinzip der Kinder- und Jugendhilfe fest. Die Erteilung der Betriebserlaubnis für Kindertagesstätten hat gemäß § 45 Abs. 2, Ziffer 3 als Voraussetzung, dass zur „Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

- **Das KiTa Zukunftsgesetz (Landesgesetz über die Weiterentwicklung der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege)**

Das im August 2019 vom Landtag beschlossene rheinland-pfälzische KiTa-Zukunftsgesetz formuliert erstmals ausdrücklich den Auftrag zur Demokratieerziehung und zur Beachtung der Kinderrechte.

In § 3 Abs. 1 heißt es zu den Grundsätzen der Erziehung, Bildung und Betreuung:

[...] Die Förderung soll die individuellen Bedürfnisse des Kindes und sein Lebensumfeld berücksichtigen und ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft erfahrbar machen, die für ihr Bestehen die aktive, verantwortungsbewusste und gleichberechtigte Teilhabe ihrer Mitglieder im Geiste der Verständigung, des Friedens und der Toleranz benötigt.

Die Erwähnung der Rechte von Kindern, die durch geeignete Verfahren der Beteiligung und Möglichkeit der Beschwerde zu sichern sind, ist über das KiTa-Zukunftsgesetz erstmals verankert.

§ 3 Abs. 2 widmet sich dem Partizipationsrecht und der Beschwerdemöglichkeit:

Die Meinung und der Wille des Kindes sind bei der Gestaltung des Alltags in den Tageseinrichtungen zu berücksichtigen und die Kinder alters- und entwicklungsgemäß zu beteiligen. Zum Wohl des Kindes und zur Sicherung seiner Rechte sollen in den Tageseinrichtungen geeignete Verfahren der Beteiligung und die Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

In dem im Entwurf vorgesehenen Beirat in Tageseinrichtungen, welcher der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure der Tageseinrichtungen dient, ist die Perspektive der Kinder ausdrücklich als einzubringender Aspekt hervorgehoben. Beim Treffen der Vertreterinnen oder Vertreter des Trägers, der Leitung, der pädagogischen Fachkräfte und Mitglieder des Elternausschusses vertritt eine zusätzliche pädagogische Fachkraft die Perspektive der Kinder.

§ 7 Abs. 1 und 2 sichert die Einbeziehung der Perspektive der Kinder im Beirat:

(1) In jeder Tageseinrichtung ist ein Beirat einzurichten. Darin arbeiten der Träger der Tageseinrichtung, die Leitung der Tageseinrichtung, die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern zusammen. Der Beirat beschließt Empfehlungen unter Berücksichtigung der im pädagogischen Alltag gewonnenen Perspektive der Kinder in grundsätzlichen Angelegenheiten, die die strukturellen Grundlagen einer Tageseinrichtung betreffen.

(2) Der Beirat ist zu gleichen Teilen durch Vertreterinnen oder Vertreter des Trägers der Tageseinrichtung, der Leitung der Tageseinrichtung, der pädagogischen Fachkräfte und Mitglieder des Elternausschusses zu besetzen. Eine zusätzliche pädagogische Fachkraft bringt die in der pädagogischen Arbeit gewonnene Perspektive der Kinder ein.

- **Die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz (BEE)**

Sämtliche Bundesländer entwickelten Bildungspläne, in denen Bildungsbereiche und Methoden der Arbeit in den Kindertagesstätten beschrieben wurden. Der Auftrag lautet: Neben der Betreuung und Erziehung von Kindern sollen die Kindertageseinrichtungen sich zu Bildungseinrichtungen weiterentwickeln, unter anderem um Kindern durch frühe Lernimpulse bessere Bildungschancen zu gewähren. Es soll sichergestellt werden, dass Kindern Lernanlässe und Lerngelegenheiten in allen Bildungsbereichen angeboten werden, mit denen sie sich Weltwissen aneignen können (Strehmel, 2016, S. 140)

Die BEE in Rheinland-Pfalz sind von den kommunalen Spitzenverbänden, der katholischen und evangelischen Kirche sowie der LIGA der Spitzenverbände der Wohlfahrtspflege und dem Landeselternausschuss gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung erarbeitet worden. Sie definieren in verschiedenen Bildungsbereichen Auftrag und Ziel der Arbeit in Kitas.

(Quelle:<https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/rechtliche-grundlagen-und-empfehlungen/>)

- **Die UN- Kinderrechtskonvention**

Die UN-Kinderrechtskonvention ist ein „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“, das mittlerweile 192 Vertragsstaaten unterzeichnet haben. Auch Deutschland hat sich im Jahr 1990 diesem Abkommen verpflichtet. Es hebt die Wichtigkeit der Kinder als Träger eigener Rechte hervor. Im besonderen Maß wird der Einsatz für den Schutz, die Interessen und Bedürfnisse von Kindern gefordert, und die Umsetzung von Maßnahmen der enthaltenden Forderungen. Nachzulesen unter <https://www.unicef.de/informieren/ueber-uns/fuer-kinderrechte/un-kinderrechtskonvention>

11. Literaturverzeichnis

- Griebel, Wilfried; Niesel, Renate (2017): Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern. 4. Auflage. Berlin: Cornelsen (Frühe Kindheit Ausbildung & Studium).
- Höhn, Kariane (2016): Eingewöhnung und Übergang in Krippe und Kita gestalten. Handreichung. 1. Auflage. Freiburg: Verlag Herder.
- Rheinland-Pfalz (2016): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Plus Qualitätsempfehlungen. 2. Auflage. Berlin: Cornelsen (Kinderfreundliches Rheinland-Pfalz).
- Sauerhering, M. & Solzbacher, C. (Hrsg.) (2013): Übergang Kita- Grundschule. Nifbe-Themenheft Nr. 14. Hannover: Nifbe
- van Dick, Rolf; West, Michael A. (2013): Teamwork, Teamdiagnose, Teamentwicklung. Mit Arbeitsmaterialien und Fallbeispielen. 2., überarb. und erw. Aufl. Göttingen: Hogrefe (Praxis der Personalpsychologie, 8). Online verfügbar unter http://sub-hh.ciando.com/book/?bok_id=509353.
- Viernickel, Susanne; Fuchs-Rechlin, Kirsten; Strehmel, Petra (2016): Qualität für alle. Wissenschaftlich begründete Standards für die Kindertagesbetreuung. 3., korrigierte Auflage.